

Leerstellen und Geschichtslücken

Dies ist ein Mahnmal. Es erinnert an den Raub jüdischen Eigentums während der Nazizeit. Diese Installation wurde von Menschen aus Bremen im Jahr 2015 entwickelt. Am 10. September 2023 folgte die Einweihung.

Das Mahnmal heißt „Leerstellen und Geschichtslücken“. Damit ist gemeint, dass viele Ereignisse von damals nicht aufgearbeitet wurden.

In der Zeit von 1933 bis 1945 herrschte in Deutschland der Nationalsozialismus. Die jüdische Bevölkerung wurde verfolgt und ausgeraubt. Die Menschen wurden vertrieben oder ermordet. Man räumte ihre Wohnungen und Häuser meist restlos aus. An den Wänden hier sehen Sie Leerstellen. Diese sind Symbole für die geraubten Möbel und Erinnerungsgegenstände.

Behörden und Firmen trieben diese Ausplünderung aktiv voran. Auch viele Privatpersonen beteiligten sich daran. Auch in Bremen. Sie „verwerteten“ das jüdische Eigentum. Sie benutzten es selbst oder verkauften es. Während des Krieges fanden sogar Massenverkäufe statt. Dafür wurden öffentliche Orte genutzt. Einer war etwa die Gaststätte des Bremer Weserstadions. Beides – Ausplünderung und „Verwertung“ – war Teil der nationalsozialistischen Politik.

Bremen hatte auch etwas davon. Denn viele Menschen verließen Deutschland über die Häfen. Sie mussten ihre Gegenstände zurücklassen. Viele Umzugskisten wurden nicht auf Schiffe verladen. Sie landeten auf sogenannten „Juden-Auktionen“. Die Bremer Spedition Kühne+Nagel gründete in dieser Zeit viele Niederlassungen. Auch in Ländern, die von Nazi-Deutschland besetzt wurden. Dort übernahm die Firma eine wichtige Rolle beim Abtransport jüdischen Eigentums. Diesen Teil der Vergangenheit hat das Unternehmen nie richtig aufgearbeitet.

Viele Familien und Unternehmen haben damals so Gewinne gemacht. Wenn sie über ihre Geschichte berichten, wird diese Zeit oft nicht betrachtet. Viele Familien- und Firmengeschichten weisen zahlreiche Lücken und Leerstellen auf. Noch immer befinden sich viele der geraubten Güter in privaten Haushalten. Sie werden weitervererbt oder auf Flohmärkten und im Antiquitätenhandel verkauft. Ihre Herkunft wird aber verdrängt und vergessen. In den jüdischen Familien hingegen fehlen diese Gegenstände. Dabei sind sie wichtige Erinnerungen an Angehörige.

Der größte Teil des jüdischen Eigentums wurde nie zurückgegeben.